**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
**Band:** 36 (1910)
**Heft:** 43

**Artikel:** Oktober
**Autor:** Feuer, Johannis
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-443397

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 28.11.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Klavierstuhl „Liszt“ etc. ✱ Praktische Winke für Musikfreunde.

Weißt Du, was unverwüstlich ist,
Verstellbar, praktisch und bequem?
Der neueste Klavierstuhl „Liszt“,
Den Niemand kannte ehedem.

Sitzt man in dieses Möbels Schoß,
Wird man im Stuhlumdrehn – 's ist klar –
Ein Liszt und Meistervirtuos
Mit kühnem Anschlag, langem Haar.

Der Notenblattumwender „Gluck“
Aus Eichenholz, patent gemacht,
Gehorchend jedem Fingerdruck,
Laß ihn nur auch nicht außer Acht!

Die Flügellampe Mozart frißt
Petroleum und brennt wie Gas,
Und wenn Dein Spiel auch scheußlich ist,
Klavierstuhl Liszt er=trägt auch das!

-ee-

## Des Radlers Sauserlied.

Wer im Oktober radeln tut,
Der bleibe stets auf seiner Hut
Und trinke nicht viel Sauser.

Denn mancher Radler, sonst solid,
Kann singen wohl ein nettes Lied
Vom jungen Wein, dem Sauser.

Es fährt der Radler nüchtern aus,
Doch wenn zurück er kehrt nach Haus,
Dann spukt in ihm der Sauser.

Er radelt dann so sonderbar,
Tollkühn und trotzend der Gefahr,
Denn mutig macht der Sauser.

Und plötzlich bringt ihn jäh zu Fall
Am Wege ein Laternenpfahl;
Die Schuld trägt nur der Sauser.

Drum sei ein jeder auf der Hut,
Der im Oktober radeln tut:
Gefährlich ist der Sauser!

Jwis.

## Oktober.

Es verblaßte die Glut, die der Sommer gestrahlt;
der Atem der Nächte wird neblicht und kalt.
Die Blätter entfallen den saftlosen Zweigen
und tanzen im Winde den Kehraus=Reigen.

Die Sonne gießt lächelnd den goldensten Glanz
auf den blitzenden, schimmernden Blättertanz,
und höher, als menschliche Augen schauen,
sieht man den Himmel in Reinheit blauen.

Der Mensch steht staunend und ist entzückt
und wird noch einmal ein bißchen verrückt.
Er macht in Liebe oder Liebeleien
und freut sich en masse — aber meist zu zweien.

Er fühlt den Altweibersommer im Blut
und schwärmt und liebt und gerät in Glut,
und eh ihm sein Zustand recht gegenwärtig
ist die größte Dummheit schon fix und fertig.

Johannis Feuer.

## Vom Zürcher Theater.

Es ward bestimmt vom Verwaltungsrat
und angesehn als eine „Tat“,
daß künftighin man die Billette
auch bei Jelmoli verkaufen täte.

Nun geht der Zürcher opernfroh
zu Jelmoli, wie anderswo,
zum Beispiel in Berlin per Time
man zu Ruden wandert und A. Wertheim.

Da kauft man sich im Warenhaus
für die Geliebte einen Strauß,
für Vater Rollmops ohne Gräte,
und für sich selbst Schauspielbillette.

Die Welt sei häßlich eingericht't
sagt irgend wer; doch find ich's nicht.
Im Gegenteil! Mir scheint es faktisch,
die Einrichtung sei heute praktisch.

Wau—u.

Ich bin der Düfteler Schreier
Und liebe den guten Wein,
Sei's solcher aus unserem Weinland,
Aus Bordeaux oder vom Rhein.

Und wenn im Herbste der Sauser
Zum Trinkgelage bereit,
Herrscht überall Wonne und Freude
Und stürmische Heiterkeit.

Doch heuer da hangen die Trauben
Zu hoch für Keller und Faß,
Es fehlet im ganzen Lande
Das herzerquickende Naß.

Nur Limonade und Brause,
Passugger Wasser und Most,
auch Meilener Alkoholfreier
Ist unsere tägliche Kost.

Das ist fatal und betrübend,
Erfüllt mich mit bitterem Weh.
Die Brauer lachen ins Fäustchen,
Der Hopfen blüht ihnen, per se.

## Reiterlied.

Zum Teufel ist mir Knecht und Roß
In trutz'ger Schlacht!
Das Liebchen mein war auch dabei,
Das Liebchen mein, juchheissa, hei!
Wie war es blond und flink und treu,
In schwarzer Nacht,
Auf weiter Heid'!
Gott hab ihn selig meinen Troß!
Hat's gut gemacht.
Das Liebchen ist mir einerlei,
Frau Wirtin hat noch deren zwei,
Ob braun, ob blond, was ist dabei!
In schwarzer Nacht
Nehm' alle beid'.

Sancho Panso.

Je schlechter die Gründ', um so lauter die Stimm;
Gebrüllte Beweise beweisen schlimm. Moll.

Höchst sonderbar geehrte Zuhorcher!

Wenn auch andere politischputierliche Dinge mich ebenso wenig oder gar noch weniger hinterm Ofen hervorlocken können, wie jenen bekannten Hund, weil es doch keinen Zweck hätte, vonwegen der Redeperlen, welche ich gewohn= und wahrheitsmäßig vor die Säue werfe — natürlich die Unwesenden ausgeschlossen — muß ich doch in diesem Pro= und Majorz=kriege meinen Spieß in der Schlacht blitzen lassen und wäre es nur, um wie viele andere groß= und kleinschnautzige Herrschaften, auch dabei gewesen zu sein. Also meine politischen Zuhorcher, verlängern Sie auf Kosten Ihres Verstandes die sonst schon hochgeneigten Ohren und führen Sie durch das Muschelgehäuse Ihrer Gehörwerkzeuge meine so kostbaren Worte in das Kästlein des darin sein sollenden Gehirnes, auf daß jeder für den nächsten Sonn= und Abstimmungstag an seine mehr oder weniger hochschwellende patriotische Brust schlagen kann mit dem süßen Bewußtsein — ob er Ja oder Nein gestimmt — wieder einmal das so arg gefährdete Vaterland gerettet zu haben. Um aber dieses mit dem allerbesten Gewissen zu tun, soll es mein maroniheißes Bemühen sein, Euch, werte Horch=brüder und =Schwestern, einige vaterländische, patriotische Anweisungen zukommen zu lassen, von denen Ihr auch am jüngsten Tage mit Genug=tuung erzählen werdet. Also, für jene, die es mit diesen nicht ver=derben wollen, empfiehlt es sich, über die andern loszuschimpfen; eines=teils schon dieser wegen, welche die andern nicht leiden mögen, andern=teils, der andern wegen, welche prinzipiell dagegen, drittens, weil man doch dabei zeigen kann sich der Partei. Wer stark schwärzlich angelaufen, stimme Ja! mit dem roten Haufen und wer rot ist angehaucht, schwarzen Proporztabak raucht, aber wer dann haringegen schwöret auf des Majorz Segen, schreibe frei und ungeniert laut sein Nein! wie sichs gebührt. Nachher hegt Ihr wohlbewußt Stolz in freier Schweizerbrust, daß Ihr konntet mit Zähnefletschen, Eure Meinung frei ausquetschen. Aber soll's so oder so ausgehn, das Vaterland bleibt doch bestehn.

Das ist nun die Quintessenz meiner Vortrags=Intelligenz, mit der ich bleib gelegenheitli

Euer Pro= und Majorz=Gscheidli.

**G. m. b. H.** Es gibt „Gesellschaften mit beschränkter Haftbarkeit“ und solche mit „behafteter Beschränktheit“.

Frau Stadtrichter: „Jetz nächeret 's ehm dem große Chlapf wegem Broboz und dem Stadtrath.“

Herr Feusi: „Es ist a dr Zit, die politische Güllefässer sind bereits leer.“

Frau Stadtrichter: „Was nehmet ächt d' Zitige nachher hinevüre, wenn dä Blast verbi ist?“

Herr Feusi: „Für säb müend Sie si nüd bekümbere; die händ allewil ä paar Ladegaumer parad, wo s' wieder nach alle Kante breitziehnd, wien en Wäheteigg.“

Frau Stadtrichter: Es nimmt ein nu Wunder, wo d'Lüt d'Zit hernehmed, wo allimal die ganz Zitig läsed; wenn ich amig d'Inserat glese ha, hän ich Hufe gnueg und 's Füllito.“

Herr Feusi: „Denn händ Sie 's wien ich. Im Tagblatt lies ich ä am liebste d' Hasepfefferinserat und 's Feuilliton.“

Frau Stadtrichter: „Über ä so e Wahl=kumedi wett ich ä lieber Tagblattkassier si weder als Stadtrat kandidiere.“

Herr Feusi: „Derig Nare häts na vil bis uf Höngg abe. Am nettiste isches halt, wenn Eine mueß d'Inserat u. Flugbletter zahle und glich nüd wirt und die halb Stadt d'Schueh abbutzt hät an eim.“

Frau Stadtrichter: „Hagelis ärgerli ist ä so öppis scho, sunderheitli na für d'Frau.“

Herr Feusi: „Drum hät's diesäb gseit vor ä paar Jahre, zun ihrem Ma: „Mer wänd ietz ä luege eb mir nüd Kantons=rat gäbed, ietz gahst mer a dr Stell zun Sozialiste, bin Demekrate wirst ja doch nüt.“

Frau Stadtrichter: „Säb ziehi aber nüme, hän i ghört.“

Herr Feusi: „Ebe hän i ä ghört, sie glau=bed 's nümen ä so gschwind. Wenn ietz ä so en demekratische Tachs wott de Blind näh, so wird er ringer liberal, er wirt ehner öppis; es hät das Stucki ä scho mal Eine gspilt.“

Frau Stadtrichter: „Wie wirts ächt au um Tusiggottswille erst cho, wenn 's Wibervolch afangt bolitisiere?“

Herr Feusi: „Dänn werded d'Wahlinserat mit de Fingernegle gschrieben und 's Absenden ist im Selnau.“